

Und am frühen Morgen ward's Getümmel,
 Und dem Schlaf entjauchzt uns der Matrose,
 Alles wimmelt, alles lebet, webet,
 Mit dem ersten Segenshauch zu schiffen.

15 Und die Segel blühen in dem Hauche,
 Und die Sonne lockt mit Feuerliebe;
 Ziehn die Segel, ziehn die hohen Wolken,
 Sauchzen an dem Ufer alle Freunde
 Hoffnungslieder nach, im Freudentaumel
 20 Reisefreuden wähnend, wie des Einschiffmorgens,
 Wie der ersten hohen Sternennächte.

Aber gottgesandte Wechselwinde treiben
 Seitwärts ihn der vorgesteckten Fahrt ab,
 Und er scheint sich ihnen hinzugeben,
 25 Strebet leise sie zu überlisten,
 Treu dem Zweck auch auf dem schiefen Wege.

Aber aus der dumpfen grauen Ferne
 Ründet leisewandelnd sich der Sturm an,
 Drückt die Vögel nieder aufs Gewässer,
 30 Drückt der Menschen schwellend Herz darnieder;
 Und er kommt. Vor seinem starren Wüten
 Streckt der Schiffer klug die Segel nieder;
 Mit dem angsterfüllten Balle spielen
 Wind und Wellen.

35 Und an jenem Ufer drüben stehen
 Freund' und Lieben, beben auf dem Festen:
 „Ach, warum ist er nicht hier geblieben!
 Ach, der Sturm! Verschlagen weg vom Glücke!
 Soll der Gute so zugrunde gehen?
 40 Ach, er sollte, ach, er könnte! Götter!“

Doch er stehet männlich an dem Steuer;
 Mit dem Schiffe spielen Wind und Wellen,
 Wind und Wellen nicht mit seinem Herzen.
 Herrschend blickt er auf die grimme Tiefe
 45 Und vertrauet, scheiternd oder landend,
 Seinen Göttern.